



## AUTOR



### Prof. Dr. Henning Vöpel

*Henning Vöpel ist Direktor und seit Juli 2015 alleiniger Geschäftsführer des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts (HWWI).*

*Er leitet den Forschungsbereich Konjunktur und Weltwirtschaft.*

*Er ist außerdem Professor für Volkswirtschaftslehre an der HSBA Hamburg School of Business Administration. Seine Forschungsschwerpunkte sind Konjunkturanalyse, Geld- und Währungspolitik, Finanzmärkte und Sportökonomik.*

*Tel.: 040 - 34 05 76 - 200*

## GLOBALISIERUNG

# Ökonomische Krisen und geopolitische Konflikte: Die Weltwirtschaft steht vor gefährlichem Kontrollverlust

von Henning Vöpel

Die Signale der Weltwirtschaft zu Jahresbeginn sind besorgniserregend. China, Brasilien und auch Russland stehen vor einem schwierigen Jahr. Ernste Finanz- und Wirtschaftskrisen drohen. Europa steht mit der Flüchtlingskrise und einem möglichen »Brexit« vor einer Zerreißprobe. Im achten Jahr nach der globalen Finanzkrise hat die Krisenpolitik zu wenige der strukturellen Probleme abgebaut – im Gegenteil: Sie hat selbst erheblichen Korrekturbedarf erzeugt. Die Vertrauenskrise ist geblieben und die »alten« Institutionen befinden sich am Ende ihrer Möglichkeiten, die Probleme der »neuen« Welt zu lösen. Darüber hinaus und als Folge dieser Entwicklung gewinnen Renationalisierung und Protektionismus weltweit an Zulauf. Eine solche Entwicklung hatte es nach der ersten großen Welle der Globalisierung und dem Ersten Weltkrieg bereits gegeben – mit katastrophalen Folgen für die internationale Staatengemeinschaft. Angesichts einer solchen Konstellation aus ökonomischer Krise und geopolitischer Unordnung droht der Weltwirtschaft ein gefährlicher Kontrollverlust. Diese Erscheinungen sind Vorbote einer neuen Ordnung der Weltwirtschaft. Der Weg dorthin kann lang und sehr schwierig werden.

Die aktuellen Geschehnisse sind mehr als eine zufällige Koinzidenz, hinter allen diesen verbirgt sich eine gemeinsame tiefere Ursache. Es handelt sich in diesem Sinne um eine Systemkrise der Globalisierung. Überall brechen sich Konflikte unter dem Druck systemimmanenter Widersprüche Bahn, für die es kein Ventil und keine Begrenzung ihrer Wirkungen mehr gibt. Die Globalisierung hat Probleme erzeugt, die sowohl nationale als auch inter- und supranationale Institutionen und letztlich auch Gesellschaften überfordern. Diese Probleme resultieren aus der Inkongruenz von politischen »Grenzen« und staatlicher »Souveränität«. Exemplarisch ist das in Europa zu beobachten, wo es keine Institutionen gibt, die innerhalb der neu definierten Grenzen ein legitimes Gemeinwohl bzw. einen akzeptierten Interessenausgleich herstellen und durchsetzen könnten. Insoweit sind viele der heutigen Probleme und Konflikte darauf zurückzuführen, dass Grenzen aufgehoben worden sind, ohne gleichzeitig die entsprechenden Institutionen anzupassen.

Die Bedeutung von Grenzen wird sich im Zeitalter der Digitalisierung weiter verschieben. Die Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft wird ökonomisch und politisch immer schwieriger zu bestimmen sein, Gesellschaften entstehen künftig spontan als temporäre Ordnung, als zweckrationale Konstellation, als situative Koalition von

*»Der Schutz von Freiheit durch Grenzen  
ist eine Bedingung von Frieden«*

Einzelinteressen. In jedem Fall aber unterwerfen sie sich den jeweiligen Institutionen einer Gesellschaft. Die Fragen von Verfassung und Gemeinwohl sowie der Institutionen, die beides miteinander in Einklang bringen, wird sich in einer digitalen und globalen Gesellschaft völlig neu stellen. In diesem Sinne gezogene »Grenzen« sind eine notwendige Beschränkung der Globalisierung. Der Schutz von Freiheit durch Grenzen ist am Ende eine Bedingung von Frieden. Insoweit stehen wir, steht die Welt, vor der existenziellen Frage, wie wir durch kluges Setzen von »Grenzen« die globalen Probleme beherrschbar und die Welt wieder friedlicher machen können, ohne in ein Zeitalter der Renationalisierung und des Protektionismus zurückzufallen.